

II. Herr Spittler sagt, ein völlig unbegränztes Privilegium de non appellando wie das sächsische, müsse sich entweder auf deutliche Worte der Urkunde selbst, oder auf die Observanz gründen. Dem sächsischen kommen, nach allen bisher angenommenen Regeln der Auslegungskunst, füglich beide Gründe zu statten.

III. Die Urkunde von 1559 ist, wenn man nicht unnöthige Zweifel ⁴⁾ erregen will, so klar, daß es weder einer gelehrten, noch einer andern künstlichen Auslegung bedarf. Es wird darinn mit deutlichen Worten verboten, daß von keinem Bey- oder Endurtheiln, Erkenntnissen, Decreten und Abschieden, so in der Kur- und Fürsten zu Sachsen und derselben Erben Namen und an deren Hof gesprochen und eröffnet worden, in allen Sachen, durch niemand in was Würden, Stand oder Wesen der sey, appellirt werden solle in keine Weise. Es ist ein Vorrecht,

4) Non tamen dissensus et disputationes licet publicae infallibilis obscuritatis et incertitudinis signa sunt. Saepius enim motas fuisse controversias contra clarissima legum verba docuit experientia — Tristi sane experientia edocti sumus parum ingenii requiri ad excitandas de evidentibus legum dispositionibus rixas et fingenda, vbi nulla sunt dubia. C. G. Hoffmann diff. de ratione interp. leg. Imp. Lips. 1720 Cap. III. §. 17.